



WBV Holzkirchen, Tegernseer Straße 8, 83607 Holzkirchen

Geschäftszeit: 8-12 Uhr
Telefon: 08024-48037
Fax: 08024-49429
Email: info@wbvholzkirchen.de

Bankverbindung:
Raiffeisenbank Miesbach
(BLZ 701 695 98)
Konto 100 718 440

Holzkirchen, 25.11.2010

Waldbesitzervereinigung Holzkirchen stellt Energieholzprognose vor – Kapazität für weitere sieben Heizwerke im Landkreis Miesbach

Fichte, Tanne und Buche statt Öl und Gas: Immer mehr Haushalte heizen wegen der anhaltend hohen Energiepreise mit Holz. Seit 2005 boomt das Geschäft mit Energieholz, spricht: Holz zum Heizen oder in seltenen Fällen zur Stromerzeugung. Und schon geht das Schreckgespenst um: Wie lange reicht das Holz noch? Um dem AngstszENARIO vor fröstelnden Bewohnern vorzubeugen, haben die Waldbesitzervereinigungen (WBV) Holzkirchen, Rosenheim und Wolfratshausen zusammen mit der Energiewende Oberland bei der Fakultät für Wald- und Forstwirtschaft an der Fachhochschule Weihenstephan eine Energieholzprognose für den Privatwald in den Landkreisen Miesbach, Bad Tölz und Rosenheim in Auftrag gegeben. Das Ergebnis: Theoretisch können in Miesbach sieben weitere Heizwerke mit je 1,5 Megawatt Leistung gebaut werden. Damit könnten weitere 7000 Haushalte beheizt werden.

„Holz hat Zukunft“, konstatierte Professor Andreas Rothe, der die Ergebnisse bei einer Pressekonferenz vorstellte. Der Landkreis Miesbach besteht mit einer Fläche von 44 000 Hektar zu 50 Prozent aus Wald. Wiederum rund die Hälfte davon liegt in privater Hand. Und von eben diesen Waldbesitzern hat die Studie eine Stichprobe gezogen und mit einem Fragebogen das Nutzungsverhalten in den Jahren von 2006 bis 2008 abgefragt, um daraus das Potenzial für künftige Fernwärmeprojekte im Landkreis abzuleiten. Theoretisch, so haben die Ergebnisse der Befragung gezeigt, gibt es im Landkreis Miesbach ein nachhaltiges Potenzial für 70 000 Festmeter Energieholz pro Jahr.

20 000 Festmeter verfeuern die Waldbesitzer in den eigenen Haushalten. Bleiben für den freien Verkauf 50 000 Festmeter. Das entspricht in etwa der Menge, mit der 10 Millionen Liter Heizöl substituiert oder zehn Heizwerke mit je 1,5 Megawatt Leistung betrieben werden können. Bereits mit Holz erwärmt werden im Landkreis Miesbach derzeit die Räume der Realschule Miesbach, eine Wohnsiedlung in Schweintal, das Jugendhaus Josefstal in Neuhaus, zudem gibt es eine Gemeindeheizung in Otterfing. Das macht ungefähr eine Menge von drei Heizwerken aus, schätzt Gerhard Penninger, Geschäftsführer der WBV Holzkirchen. Bleiben also noch Kapazitäten für mindestens sieben Werke mit je 1,5 MW für künftige Fernwärmeprojekte. So weit die Theorie: Die Umfrage hat nämlich auch ergeben, dass fast 70 Prozent der befragten Privatwaldbesitzer keinen kontinuierlichen Liefervertrag abschließen würden. „Meine Arbeit mache ich selbst, da lasse ich keinen ran“ – so denkt laut Penninger der Großteil der älteren Waldbesitzer-Generation noch. Die Jüngeren seien da wesentlich offener. Das sehe man an dem stetig steigenden Anteil der Dienstleistungshiebe die durch





das forstliche Personal der WBV organisiert werden. Das hier anfallende Energieholz wird dann in der Regel auch kommerziell verwertet.

„Die Energieprobleme können wir mit Holz alleine nicht lösen. Aber wenn Potenzial da ist, um 10 000 Haushalte zu versorgen, dann ist das schon ein Wort, und das sollte man auch nutzen“, bilanzierte Rothe.

Die Daten für die Landkreise:

- Bad Tölz-Wolfratshausen

Nachhaltiges Energieholzpotenzial/Jahr: 130.000 fm, davon werden 55.000 fm selbst verwertet. Für Biomasseheizungen stehen 75.000 fm/Jahr zur Verfügung. Das entspricht 15 Mio. Liter Heizöl oder bis zu 15 Heizwerken mit einer Leistung von je 1,5 MW.

- Rosenheim

Nachhaltiges Energieholzpotenzial/Jahr: 170.000 fm, davon werden rund 120.000 fm selbst verwertet. Für Biomasseheizungen stehen 50.000 fm/Jahr zur Verfügung. Das entspricht 10 Mio. Liter Heizöl oder bis zu 10 Heizwerken mit einer Leistung von je 1,5 MW.

Quellen: Gutachten der FH Weihenstephan-Triesdorf - ein Projekt der WBV Rosenheim, Holzkirchen, Wolfratshausen und der Energiewende Oberland

Der Text basiert auf einem Artikel des Münchner Merkur, Autorin Katharina Blum

